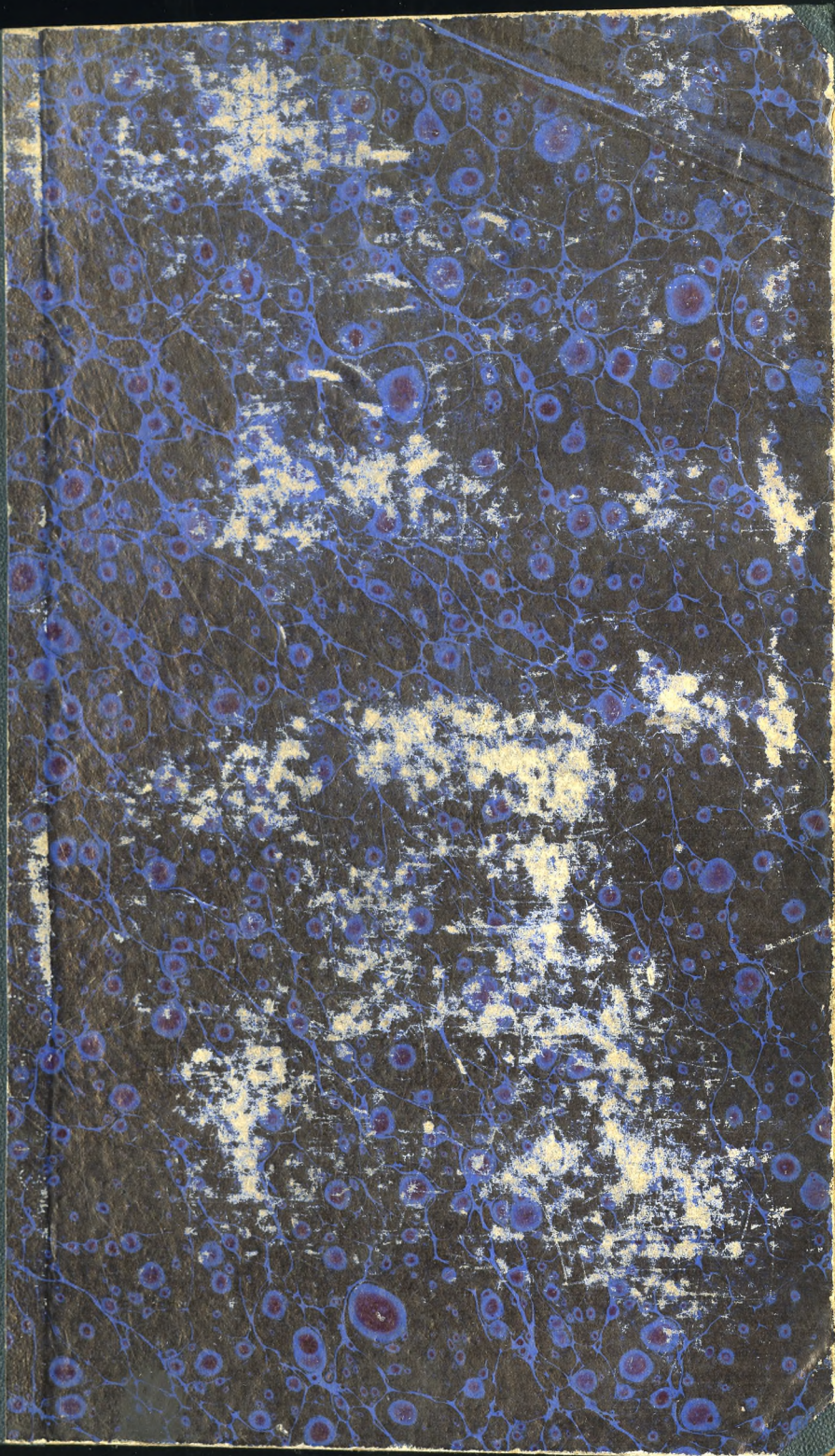


Politikai
röpiratok,

55.





1976

1994

1993-07-07

- 1) 001 0006 384414
- 2) 001 0006 384400
- 3) 001 0006 384394
- 4) 001 0006 384387
- 5) 001 0006 384370
- 6) 001 0006 384363
- 7) 001 0006 384356
- 8) 001 0006 384349
- 9) 001 0006 384332

419-427

1. Einige patriotische Erinnerungs-Worte, über den Nationalgeist und Charakter des Hungarn. 1822.
2. Előszólatlan nemesek kútöfélék politikai viszonyainak fölött. L. id. "saki sajtó" utján ista - mb - 1843.
3. A Telen állás kénytelése-e? Váró's körmény-panaszolta sűrűség-e? az E. házi rend Bírói kiváltájanak helye került megsemitésé. E. undy Helyg. 1855.
4. Sechs Capitel aus der Freiheit. Ein feines Wort an die wackeren Deutschen Bünzgen in Budapest. P. H. H. H. H. 1848.
5. III. Napoleon. Ushány E. H. H. H. 1854.
6. Egyházi beszéd gr. Kiechenyi Zoltán gyűlés-életüngről. Miskolc 1860. apr. 22. Kéni B. H. H. H. 1860.
7. Macaulay beszéd a revidék egyenjogúsításáról. Ford. Fischer János. 1861.
8. Ormos Zsigmond Tamas vár magyar főispánjának beiktatási emléke. 1871.
9. et redemptio et operatio. Dr. L. H. H. H. 1875.

1871

Dear Mother

I received your letter of the 10th and was glad to hear from you. I am well and hope these few lines will find you the same. I have not much news to write at present. I am still in the same place and doing the same work. I have not seen any of the old friends here. I have not time to write you more than a few lines. I must close for this time. Write soon. I am your affectionate son

John

Bibl. Hung. Sankovichiana.

55

419

Einige patriotische

Erinnerungs = Worte,

über den

N a z i o n a l g e i s t

und

Charakter der Ungarn.

Aus dem Tud. Gyűjtemény 6-ten Heft, 1822. Jahrgang.

1

P e s t h,

mit Unkosten und Lettern des Joh. Thomas Trattner
Edlen v. Petroza 1822.

44752 00164903

D^c BALLAGI GÉZA.

Den Stoff zur heutigen Konversation, liefern gewöhnlich örtliche Tags-Theater-Neuigkeiten, ausländische Zeitungsblätter und Journale, zunächst, oder auch vorzüglich anonyme Flugschriften theils geldfeiler Autoren, theils durch den Revolutionsgeist gezogener Redekünstler, welche größtentheils nur zur Beirung der öffentlichen Meinung, und auf Umwälzung bestehender Institutionen gerichtete Deklamationen, und Diskussionen abhandeln. Letztere hört man oft als Wirkungen des Welt- oder Zeitgeistes bezeichnen, und hie und da in schiefe dem Bestehen des eigenen Vaterlandes widerliche Raisonnements, bloß in unbedachtsamer tongebender Absicht einkleiden, anwenden, und sogar vertheidigen.

Bei der fortschreitenden Neigung zu einer aus solchen, theils seichten, theils unlautern Quellen einer Modelektüre eben so flüchtig als oberflächlich gezogenen, und durch Konversation von Mund zu Mund sich fortpflanzenden Wort- und Sinnfängerer, egoistischer Rechthaberey, welche in eine allmählich Verstand und Herz verwirrende Partheisucht auszuarten geeignet, und durch diese mit dem Gift der wachsenden Leidenschaft den Keim des Guten, des Nützlichen, des Großen ganz zerstören würde, erhebt sich unter Myriaden schön klingender Flugblätter, und Phrasen, ein lauter Wunsch, zur Verichtigung so verschiedenartiger Ideen von Zeit-Nazional- und Revolutions Geist, auch ein Wort zu vernehmen.

Der Zeitgeist in seinem allgemeinen Begriff, als der Ausdruck herrschender Denkart, Meinungen, Sitten, und Gewohnheiten des Zeitalters betrachtet, verkündet sich nach den vorausgegangenen Erschütterungen unser's Europäischen Welttheils in jegiger Epoche beispielgebend in dem Anstreben kultivirter größerer Staaten, dem von der allwaltenden Weltregierung der menschlichen Natur, und der gesellschaftlichen Ordnung gesteckten Ziel der Ausbildung, Vervollkommnung, und Versittlichung noch näher zu rücken, oder doch den nach Jahrtausenden bisher errungenen besser geordneten humanen Zustand, vor dem Zurücksinken in die Zeiten der Barbarey und Finsterniß, oder gar des ursprünglichen Naturzustandes roher physischer Kraft des Stärkern, sorgsam zu bewahren.

Der in diesem Sinn geläuterte Zeitgeist wirkt allerdings durch seinen überzeugenden Einfluß auch auf andere, wenn gleich nach verschiedener Verfassungsform regierte Völker oder Nationen, und in sofern diese das anerkannt Bessere und Nützlichere zu ihrem Fortschreiten, oder zur Vermeidung ihres Rückschreitens weise daran benutzen, und einheimisch machen, werden dadurch die bedächtliche sanfte Einwirkungen des Zeitgeistes, mit dem seit der Formung der Nationen gebildeten, in Verfassung und das praktische Leben eingewebten eigenen Nationalgeist um so wohlthätiger geeinigt.

Dieser unverwerflichen Begriffs-Erklärung zu folge, haben beide der allgemeine Zeitgeist, und der eigene Nationalgeist in ihren ruhigen und fruchtlichen Wechselwirkungen, mit dem seit dem Fall der abtrünnigen Engel nur von höllischen Geistern ausgebrüteten, und seit 30 Jahren in Europa herumrasenden, nur auf gewaltsame Umwälzung der bestehenden Verfassungen, und Institutionen, und auf eine aus dem offenen Aufruhr, und Verwirrungen für Usurpatoren zu erzeugende despotische Willkühr gerichteten Revolutionen nichts gemein. Beide haßen diesen

teuflichen Urheber, der zwieträchtigen Partheyungen; des durch Hülfe des Pöbels, und Wahnsinnes angefaanten und verbreiteten Aufruhrs, der gewaltsam gestörten Behaglichkeit, und Sicherheit jener Staaten, und Nationen, in deren Schooß er nachsichtig genug sich erzeugte, und desto empörender aufloderte; sie fliehen ihn, in welchen Gesellschaften und Kreisen er sich hören, oder auch nur vermuthen läßt, als den verderblichsten Widersacher ihres harmonisch verwandten Erhaltungszwecks.

Noch ist der lebenden Generazion im schauerlichen Andenken, welches ungeheure Übel die französische Revolution durch ihre listig eingeschmeichelte Zauberworte Freyheit und Gleichheit, zu erst über das eigene Vaterland, durch geübte Kriegs- Mord- und Raublust über benachbarte Staaten, sofort in dem stolzen Beherrschungs- Wahn alle bestehende Regierungen ihren Völkern gehässig zu machen, und nicht nur jene zu stürzen, sondern um so leichter sodann die ihrem Bund sich angeschmiegte und noch nicht zugesellte Völker ihrem despotischen Willen zu unterjochen, beinahe über ganz Europa verbreitete.

Nach dem am längsten von dem Monarchen des österreichischen Kaiserthums mit seinen treu ergebenen Völkern ausgehaltenen Kampf, erkannten endlich auch die getäuschten, bezwungenen, und noch unbezwungenen Regierungen, die durch Unmaßung einer französischen Weltherrschaft ihren Völkern noch verderblichere Gefahr, und ermannten sich diesmal durch einen mit Vertrauen auf Gott, und einmüthigen Heldensinn beseelten Völker- Verein zum überwältigenden Widerstand *). Frankreich besiegt, und ohngeachtet

*) Die Nationen haben durch diese zahllose Opfer gekostete Heldenthaten vor der ganzen Welt bewiesen, um wieviel ihnen ein gesetzmäßiger Fürst lieber ist, als ein durch die Revolutions- Gräucl gehobener, ei-

des in vollem Maasse verdienten Vergeltungsrechts großmüthig, schonend behandelt, einer legitimen Regierung und Verfassung wieder gegeben, versuchte noch einmal die zuckenden Kräfte seiner Revolutions Hyder im türkischen Berath zum neuen Ueberfall. Zum zweitenmal durch den zu Paris andiktirten Frieden in die alten Gränzen zurück, und zur Beachtung der Ruhe und Sicherheit anderer unabhängiger Staaten gewiesen, hat der noch immer theils im Dunkeln, theils durch raketenartige Explosionen in verschiedenen Gegenden Frankreichs, und insbesondere in Spanien, Portugall, und Italien fortgeloderte Revolutionskrampf einen so bedenklichen Gährungsstoff zurückgelassen der die dagegen zur Schutzmauer im heiligen Bunde sich erneuert für das Bestehen ihrer regierten Völker verpflichteten Throne gleichwol in thätiger Wachsamkeit erhält, und das schon so erfolgreich beurkundete vertrauensvolle Anschließen des inbegriffenen Völker - Vereins an die wachende Sorgfalt ihrer Landesfürsten um so nothwendiger macht, indem nach der neuern Sprache eines französischen Deputirten (B. * C. *) sogar in der Deputirten Kammer öffentlich gedroht wird, „ daß es fortan nur zwey Partheyen in Europa die der Revolutionärs, und der Throne geben, das heißt wohl mit andern Worten, daß ganz Europa wieder in Kriegsflammen ausbrechen soll, um bloß den raublustigen Revolutionärs zu einem höllischen Siegeskranz, Unabhängigkeit, Sicherheit, Eigenthum, und Leben zu opfern. *)

genmächtiger, — obgleich durch die Schwachen und Niedrigen lau. gepriesener Usurpator.

Anmerkung der Redaktion.

*) Schau'erlich schreckliche Worte! — als wenn der Freyheit, — aber wahren Freyheit, nicht Bitgellosigkeit — der Nazionen, die Throne Todfeinde wä-

Eine solche ausfordernde Sprache nach zweimaliger Züchtigung, erscheint so frech und empörend, daß schon dadurch vom Abscheu ergriffen, selbst die bloß von schön klingenden Phrasen umnebelte Bewunderer und Nachtreter derselben, zur Selbsterkenntniß, und Gefühl ihres eigenen besfern Zustandes, als in den eine revolutionäre Nothe sie je versehen konnte, zur regen Vaterlandsliebe zurück zu kehren, und sich an die noch bewährte Majorität der Stimmung, und Kraftäußerung des ächten Zeit- und Nationalgeistes fester anzuschließen, auch der Stimme der Vernunft, und des Gewißens ungetheilt zu folgen, sich mächtig angeregt fühlen werden.

Wenn aber auch der für gemeinsame Sicherheit wachende Fürsten und Völkerverein sich noch stark und kräftig genug fühlt, den etwa auszubrechen gelüstenden Revolutions Frevel auch strenger zu züchtigen, so handelt es sich nicht minder um sorgsame Wahl und Benutzung der angemessensten Vorsehungsmittel, wodurch die kommende Generationen vor dem Revolutions Unheil nicht bloß von Außen zu schützen, sondern auch vor dessen Einschleichung und Verbreitung im eigenen Mittel zu verwahren seyn könnte.*)

ren. — Wie glücklich sind wir Ungarn! die wir nicht einmal in der Fieberhize auf solche wahnsinnige Träumereien verfallen würden; sondern durchaus dies glauben und bekennen, daß das Vaterland ohne einen gesegmässigen König, und der König ohne Vaterland, oder beyde ohne veredelter Einheit nicht gut bestehen können.

Anm. d. Red.

*) Dies ist das Nothwendigste und Glorreichste; denn ein weiser und gütiger Fürst findet keine Freude in Bestrafung, sondern er weiß durch weise Einrichtungen und sanftere Maaßregeln vielen solchen Missethaten vorzubeugen, welche er später sehr hart zu bestrafen gezwungen würde.

Anm. d. Red.

In dieser Beziehung gehen wir nach vorausgelassener allgemeiner Ansicht, zu der eigentlich unserm Vaterland, (in dieser auf einige Erinnerungen der Vergangenheit, und eben so patriotische Andeutungen für Gegenwart, und Zukunft sich beschränkenden Abhandlung) gewidmeten Frage über:

„ Wie war der Grundstoff, und weitere Ausbil-
 „ dung des National- oder Gemeingeistes und Charak-
 „ ters der hungarischen Nation bisher geartet, und wie
 „ kann solcher in Verbindung mit dem jetzigen Zeitgeist,
 „ als Verwahrungsmittel gegen Verbreitung revoluzio-
 „ närer Verwirrung noch mehr befestigt und gesichert
 „ werden? “

Der Geist und Charakter unserer Nation, als Denk-
 Empfindungs- und Handlungs-Weise in seiner Tendenz für
 vorzüglich anerkannte Volkstugenden betrachtet, hatte sich
 schon nach dem Auszug unserer Ahnvordern aus Asien, und
 der nach Europa betretenen Bahn, durch hohen Muth und
 Tapferkeit; durch glühende Liebe und Treue für ihre Für-
 sten und Nation; durch feste Untergebenheit der Familien
 Genossen an ihre mit patriarchalischen Ansehen geehrten
 Stammhalter; durch Frugalität; durch strenge Beobachtung
 und Ausübung der Gesetze; nach dem Zeugniß gleichzeitiger
 Geschichtsteller kund gegeben. Nach der Besitznahme von
 Pannonien, und fixer Wohnstge, nach mehr angewöhnter
 friedlicher Bekanntschaft mit auswärtigen gebildeten Natio-
 nen, verursachte hauptsächlich die Annahme der christlichen
 Religion, und einer nach dem Geiste jenes Zeitalters fester
 geordneten monarchischen Verfassung durch König Stephan I.
 verehrten Wohlthäter und Heiligen unserer Nation, einen
 noch höhern Aufschwung jener, in der Wesenheit des her-
 gebrachten Charakters erkeimten, und für dauernde politi-
 sche Existenz unseres den übrigen christlichen Staaten ein-
 gereihten Vaterlandes um so sorgsamer kultivirten Natio-
 naltugenden. In dem Maaß der Gemeinnutz an diesen, als
 einem Schuggeist des Vaterlandes festhielt, sie thätig fort-

übte, und dadurch die Kraftäuserung des Königs, und dessen Bestreben für das Gemeinwohl stärkte, vermehrte sich auch der Edelmutb, die Macht, der Ruhm, und das Glück unserer Nation.

Nachherige anfangs als feinere Sitten beachtete, immer mehr zugenommene Entartungen, durch müßiges Wohlleben, Neid, Haß, Zwietracht, Geseglosigkeit, durch meuterische Faktionen herrschgieriger Großen des Reichs für ihren Zweck, in Schmälerung der Majestätsrechte, *) Entzündung innerer Kriege zu Gunsten auswärtiger und einheimischer Kronbewerber, und durch derlei schädliche Entkräftungen geschwächte Regierung einiger Könige, stürzten das Volk einigemal in namenloses Elend und Jammer, so daß die Nation nebst jenen innern Erschütterungen, einmal durch die Verheerung des Landes von den Tartaren unter Bela IV., und daß zweitemal durch beinahe totale Unterjochung von den Türken unter Ludwig II. an den Rand ihres gänzlichen Verderbens gerieth.

*) Die Geschichte unseres Vaterlandes beweiset es, wie die Großen sich beeiferten nicht nur den kleinern Adel, der doch so oft das Vaterland in Gefahr kam, es allein beschützte, zu unterdrücken; sondern auch die Majestätsrechte zu schmälern, der Kronräter sich zu bemächtigen, und diese Ämter, welche sie nur für ihre eigene Person bekleideten, so wie es in Deutschland und anderswo geschah, — für ihre Familie erblich zu machen. — Thorheit, — wie kann die Nation reich seyn, wenn ihr König arm ist? — wie kann sie mächtig seyn, wenn ihr König keine Macht hat? — wie kann sie frey seyn, wenn ihr König ein Sklave ist? — Wir haben es an Pohlen, und andern Reichen gesehen, welche Früchte die Beschränkung der königlichen Macht brachte, — und werden es noch an andern Reichen sehen.

Nach diesen erlittenen harten Bücktigungen, welche den von unsern Aetvordern noch als Heiden mit Blut veredelt ausgesprochenen Fluch über mögliche Entartung und Untreue ihrer Nachkommen am Vaterland, ganz in Erfüllung zu bringen drohten, ermannte sich doch jedesmal der noch gerettete Landestheil, durch die Tröstungen der Religion, und einer versassungsmäßigen Ordnung, zum verjüngten Gemeinssinn für festere Handhabung der in der Majorität des bloß durch jene Einwirkungen beirrten Volks, sich noch erhaltenen Nationaltugenden. Diesen allein, unter den über 150 Jahre von unsern Voreltern jener Zeit erlittenen Drangsalen, in Verbindung mit den seit Ferdinand I. von dem glorreich regierenden Hause Oesterreich unablässig beygewirkten Anstrengungen, haben wir es aufrichtig zu verdanken, daß unter Leopold I. und Carl VI. unser Vaterland und gesesliche Verfassung von dem Despotismus der Türken gänzlich befreiet, und der Namen unserer Nation in der Reihe der europäisch christlichen Königreiche fortan behauptet wurde.

Von dieser dankbaren Anerkennung, ist auch jene pragmatisch - sankzionirte Sukzessions Ordnung der männlich - und weiblichen Linie im Hause Oesterreich, und der unauf löbliche Bund des Königreich Hungarns, mit den übrigen unter dem österreichischen Kaiserzepter vereinigten Provinzen entsproßen. Die wohlthätigen Wirkungen dieses kräftigen Völker - Vereins unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupt, haben sich seither durch eine ehedem lange entbehrte Ruhe und Sicherheit des Landes; durch ungestörten Genuß des privat Eigenthums, und der persönlichen Freiheit im Geiste der geseslichen Verfassung; durch Erhebung des Acker — Weinbaues, der Viehzucht, der Industrie, der Gewerbe und Künste, des Kommerzes, und der wissenschaftlichen Kultur, in dem erhöhten National Wohlstand bewährt.

Der erfreulichste Beweis der Würdigung dieses beglücktern Zustandes unsers Vaterlandes, hat sich in erneuert fortgesetzter Ausbildung unserer alten Volkstugenden, soweit solche nachahmlich dem Anstreben des Zeitgeistes für unsere Lage und Verfassung angemessen und nützlich seyn konnte, vorzüglich durch treue und tapfere Mitvertheidigung des Thrones, und unsers Vaterlandes, so wie der übrigen im pragmatischen Bund begriffenen Provinzen, in der nächst vergangenen Epoche aber auch durch unerschütterlich bethätigten Gemeinstinn gegen den, wider ganz Europa sich aufgelehnten, bezähmten, und noch in seinen Schlupswinkeln lauernden Revolutions Frevel, ruhmlich beurlundet. *)

Heute noch muß jedem wahren Patrioten herzerhebend die herrliche Erinnerung vorschweben, wie im Jahre 1741. von ganz Europa heifällig angestaunt, der edel- und heldenmüthige Enthusiasmus für unsere unvergeßlich große Kö-

*) Es giebt keinen einzigen wahren Ungar der die Revolutions Niederträchtigkeit nicht von ganzer Seele hassen möchte; — denn wir verehren in unserm gekronten Fürsten einen die Verfassung unsers Vaterlandes heilig beobachtenden und schützenden König, — die Glückseligkeit unserer Nation treu und wirklich befördern wollenden gütigen Vater. — Daß für unsern gütigen und geliebten König jeder wahre Ungar so begeistert ist, — dieses, — zur Ehre der Nation, — aber nicht aus Schmeicheley sey es gesagt, — wissen wir aus einer ausgedehnten Erfahrung, und behaupten es mit untrüglicher Sicherheit: denn in den Augen eines jeden wahren Ungarn ist sein König immer heilig und unantastbar, — er läßt sich selbst in den geheimsten Familien-Zirkeln irgend ein unanständiges Wort gegen seinen König nicht zu schulden kommen, — und wenn er auch, — was selten geschieht, — ein und anderes erwähnt, — so betrifft dieses, doch nie des Königs heilige Person!

ngin Maria Theresia mit dem Nationalgeistigen Ruf: moriamur pro Rege nostro et Patria in den Landesständen erglühete, und dieser eben so elektrisch durch das ganze Land verbreitet, die schnelle Verstärkung der hungarischen Feldtruppen, und die persönliche Insurrektion des Adels, zu einer so fürchterlichen Thatkraft erhob, und leitete, daß nicht nur Krone und Vaterland bewahrt, sondern auch die von so vielen Feinden angefallene Monarchie dem von seinen Völkern allgeliebten König gerettet wurde.

In den nachherigen Kriegen gegen die Türken, gegen die von der Revolutionswuth ergriffenen Franzosen, und denselben sich angeschlossenen Italiener, leistete unser Vaterland, namhafte theils landtägig, theils freiwillig dargebrachte Subsidien in Geld, Naturalien, und vorzüglich an streitbarer Mannschafft. *) Die Treue, und nach der neuen Kriegskunst geübte Tapferkeit der hungarischen Feldtruppen, zeichnete sich dabey dem Geist, und Ruhm unserer Nation würdig aus.

Mit dem angeborenem Muth, unerschütterlicher Treue und Anhänglichkeit an den König, bewafnete sich bei viermaliger Annäherung des Feindes auch die adeliche Insurrektion zur selbst eigenen Mitvertheidigung des mit Raublust und Umsturz der gesetzlichen Verfassung bedrohten Vaterlandes, und nur durch die rasch aufeinander gefolgte feindliche Übermacht, mit den eben sobald erzwungenen

*) Diese Subsidien waren nicht gering; so zum-Beyspiel gab das Szathmarer Komitat von 1792 bis 1815. 2002. Insurgenten zu Pferde, und 2045. zu Fuß, 630. reguläre Hussaren, und 4209. Infanteristen: in die Insurrektional-Kasse 508336 fl. Subsidien, 567799 fl. — Getraide, 45950 Preßburger Regen; Haber 70902 Preßburger Regen. — Auch die übrigen Komitate wäre es möglich zu wissen.

Friedensschlüssen, ward die für heutige Kriegsbewegungen zu spät organisirt nachgerückte Insurrektion, einige im Jahre 1809. am nächsten sich beflügelte, und mitgefochtene Abtheilungen ausgenommen, den Ruhm ihrer alten Tapferkeit zu erringen, außer der Möglichkeit versetzt.

Möglich, und nicht minder rühmlich bethätigte der im unbedenklichen Vertrauen auf die erprobte weise Vorsorge Unseres Monarchen rege gewordene hungarische Nationalgeist, ferner in dem Beitritt zu dem, gegen die französische aus der revolutionären Triebkraft der Guillotine erwachsene Übermacht und Tyraney, sich ermanneten europäischen Fürsten- und Völker-Verein seine miteinwirkende Kraft, durch schnelle Verstärkung der Feldtruppen mit einer in bedeutend größerer Anzahl als je, wetteifernd zugeschobener, zeitig in Waffen geübter, und eben so tapferer Nachhülfs-Mannschaft. *)

*) Der Ungar ist durch sein Naturell, und seine Verfassung der größte Freund der Legitimität; — das eine ist von der andern unzertrennlich, und in beyden fand unsere Nation ihre einzige Glückseligkeit. — Der Ungar spricht wenig, macht sich weniger bemerkbar im gewöhnlichen Leben; — daher wird er oft für einfältig gehalten: aber um so mehr Zeit hat er zum nüchternen Nachdenken, so wie er auch durch seine eigene traurige Erfahrung gewisigt, den Ausgang einer jeden Sache mit reifen männlichen Verstande im voraus bedenkt, und durch den Geist der Modenerneuerung nicht so schnell hingerissen wird; — darum können wir es frey sagen, daß des Ungarn Charakter und seine Staatsverfassung ein wahres Gegenstück ist, gegen den jetzigen Revolutionsgeist. — Er weiß es und hat es erfahren, daß der gesetzmäßige König seine Unterthanen ehrt und verschont, — weil er durch sie auch seine Nachkommen beglücken will; — aber der Usurpator saugt sie aus, — weil er nur den gegenwärtigen Augenblick benützen will, und seine Regierung jede Minute unsicher ist. — Darum

Mit einem die kühnsten Hoffnungen übertroffenen Erfolg dieser kurzen mannhaften Anstrengung gekrönt, ward uns das beglückende Loos zu Theil jene Revolutions Tyraney in der Entfernung von unserm Vaterland siegreich mitbekämpft, und die Achtung anderer Völker gegen unsere Nation vermehrt zu haben. Zugleich bestätigte diese neuere Erfahrung, welche mächtige Beweggründe sich aufdringen, besser zu einer vorsichtigen Bereithaltung zu eichender gut organisirter Streitkräfte, dem Beispiel der verbündeten Regierungen und Völker nicht nachstehend, der Selbsterhaltung wegen auch sich zu bequemen, als einem raschen die unvorbereiteten Kräfte desto schwächendern, wo immer her drohenden feindlichen Überfall, oder bei kalten und unschlüssigen sonst den rechten Zeitpunkt des kräftigen Wirkens veräumelnden Bedenklichkeiten das Heil des Vaterlandes bloß zu stellen. *)

zauderte unsere Nation 1812 für die Franzosen zu streiten, — aber sobald die Waffen gegen die Franzosen gekehrt wurden, leistete sie augenblicklich fertige Hilfe; — darum achtete sie nicht einmal des Französischen Usurpators 1809-er verführerischer und lockender Proklamazion, sondern, — *si fractus illabatur orbis*, — selbst der Bauer blieb seinem König getreu, denn sie haßte und verabscheute die aus dem Schlamme der Französischen Revolution emporgekeimte eigenmächtige Herrschaft, und liebte immer die ohne aller Eigenmacht ihre Nationen beglücken wollende gemäßigte Monarchie; — weil sie wußte und erfahren hat, welch unschätzbare Kleinod sie in ihren gesetzmäßigen Könige besitze, — den Gott zur Beglückung unserer Nation noch lange erhalten wolle.

Ann. d. Red.

*) Es wäre schon in den ältern Zeiten sehr nützlich gewesen, im Einflange mit unserer Verfassung eine feste Richtschnur zu bestimmen, durch welche die Ungarischen regulären Truppen ohne allen Zeit und Kraft-

Aus diesem gedrängten Überblick, ergiebt sich das erfreuliche Resultat, daß der fortgewirkte Grundstoff unserer alten, wenn auch dem nach und nach in religiöser, sittlicher, und politischer Hinsicht geläuterten Zeitgeist, sich angeschmiegt, und nur durch die von Ehrfurchtigen ehemals angezettelten innern Kriege gestörten, doch wieder regenerirten National Tugenden, die vorzüglichste Schutzmauer unserer schon über 1000 Jahre dauernden National Existenz in Europa war, ist, und seyn wird, so lange wir, und unsere Nachkommen den von unsern Vorfahren über gänzliche Entartung, und Untreue am Vaterland, ausgesprochenen Fluch, uns nicht selbst zuziehen werden.

Sollen wir aber unsere gesetzliche Verfassung, Ordnung und das Vaterland, durch unsere Nationaltugenden ferner vor Revolutions Verirrungen schützen, so müssen wir

Verlust nicht nur immer vollzählig erhalten, sondern auch im Fall der Noth schnell durch geübte Streiter vermehrt werden könnten. — Unsere Vorfahren haben zwar durch das Herumtragen eines blutigen Schwerdtes die Vaterlandes Kinder zu den Waffen aufgefordert, aber damals war die ganze Nation bloß Krieger, und der Sieg neigte sich nur auf diese Seite, welche mehr Körperliche Kraft hatte, — unterdessen änderten sich die Umstände, und die Art Krieg zu führen, so daß diese alte Art unzulänglich wurde, wovon unter andern zwey merkwürdigere traurige Ereignisse unseres Vaterlandes unter Bela den IV-ten und Ludwig den II-ten Zeugniß geben. — Von dem ersten schreiben Rogger, von dem zweyten Roderich und andere weitläufiger; — wir führen hier nur Prays Worte an: „*Historia Regum Hungariae Pars 1-a p. 241. Bela IV. 1240. Hac rerum facie etc. usque p. 245. temere ausi erant.*“ Und „*Pars 11-a p. 626. Ludovicus II 1526. Hic Comitiorum exitus etc. usque p. 634. intestini dissidii victima occubuit.*“

Anm. d. Red.

uns nicht bloß der Zuversicht auf die anerkannte Festigkeit der noch in soliden Prinzipien lebenden, und durch die zeit-herige Weltereignisse noch erfahrender gewordenen, doch alternden Generation hingeben, sondern bei dem von Außen nur gedämpften, aber noch nicht ausgewurzelten Revolutionsgeist um so wachsender für unsere Nachkommen werden, selbst die während der beispiellosen Kriegereignisse in den Lebensverhältnissen gleichwohl sich eingeschlichene, wenn auch nur in der kleinsten Minorität der Nation bis noch zerstreut seyn mögende, der Festhaltung an unsere National - Tugenden nachtheilige Gebrechen, durch sanft handbietenden Gemeinsinn allmählich wieder zu verbessern.

Am schädlichsten sind jene Einwirkungen auf die Schwächung der Nationaltugenden, welche in der Gottesverehrung, in der öffentlich und häuslichen Erziehung, und in der Anhänglichkeit an König und Vaterland sich äußern.

Mit der Absicht einige solcher Einwirkungen zum ernstern Nachdenken hier lediglich anzudeuten, können wir nur den aufrichtigen Wunsch hegen, die gemeinnützige Tendenz unserer patriotischen Gelehrten auf die Würdigung auch dieser in der Anwendung auf das Gemeinwohl so fruchtbaren Materie, aufmerksam gemacht zu haben.

1.) Unter Halbwissern und Verbildeten, welche entweder einer bloß die Einbildung beschäftigenden schwärmerischen Sektüre in Religionsfachen sich hingaben, oder über oberflächiger äußerer Bildung die Kenntniß ächter Religionsbegriffe vernachlässigten, entstehen aus Mangel an höhern Erkenntniß - Vermögen öfterer Ueber- und Ungläubige in der Gottesverehrung.

Der eine haucht zum Fanatismus weckende Irrlehren, der andere Ungebundenheit menschlicher Leidenschaften aus; beide, je nachdem sie in mindern oder höhern Wirkungskreis gestellt sind, finden in dem vom nächsten Impuls geleiteten gedankenlosen Pöbelhaufen immer einen mindern oder

oder größern Anhang, der bei gewinnenden Fortschritten solcher Sektirer, den Glauben, der nach der göttlichen Lehre Christi lebenden Gottesverehrer durch Trug und Sophismen schwächt, stört, und allmählich erlaunen, und wandelnd zu machen sich eignet.

Die alte und neuere Geschichte stellen warnende Beispiele auf, welche böse Erschütterungen, der finstere Aberglaube, wie der freche Unglaube, nicht nur der wahren Religiosität, sondern auch der politischen Ordnung verursachte.

Zwar sind unter den christlichen Religions-Bekennern unsers Vaterlandes, noch keine jener als Vorläufer, und im Gefolge revolutionärer Versuche und Ausbrüche, sich um so giftiger bewegendem irreligiösen Abartungen in Anzug; doch auch der hie und da sich äußernde Geschmack an den auch über Religionsgegenstände angeschwemmten exzentrischen Flugchriften; besonders die durch Konnexion mit derley aus dem Ausland erscheinenden Mystikern, Schön- und Freigeistern unvermerkt nachgebildete einzelne Eiferer für eine oder andere Sekte des Aberglaubens, wie des Unglaubens, mögen unsern Gemeinsinn, für Erhaltung der in jedem Bekenntniß der Christuslehre begründeten ächten Gottesverehrung, und daher sich leitenden auch gesellig ausgesprochenen wechselseitigen Beachtung der christlichen Stamm- und Zweig-Verbindung fortnähren, und kräftig bestimmen, jeden in privat- oder öffentlichen Kreisen sich vernehmen lassen, den Anwerber für eine oder andere Sekte des Aberglaubens wie des Unglaubens kein Ohr zu leihen, sondern denselben vielmehr, es sey durch religiöse oder politische Gründe zur Rückkehr, zur Ordnung zu weisen, wodurch auch unbesonnene Religions-Neuerungs-süchtige am einfachsten und sichersten, in sich selbst ihre Axtmeinungen zu verschließen, und zu verstummen gezwungen werden.

Bei der durch die vorausgegangene Weltereignisse in jedem Stand, sogar unter der gemeinsten Volksklasse mehr

und weniger gestörten frühern Lebensweise; dem erweiterten Gang zu anhaltend Geist und Herz zerstreudenden sinnlichen Vergnügen, zu verfeinerten Leckergeräthen aller Art als dem höchsten Ziel menschlicher Bestrebungen, und dadurch befördert werdenden Angewöhnung einer zur Sittenverwilderung führenden rohen Sinnlichkeit; bleibt es nicht minder wichtige Voricht, einer aus dieser Veranlassung sich erzeugenden und noch leichter ansteckenden Erlauung in genauer Beobachtung des häuslich und öffentlich andächtigen Gottesdienstes, und leichtsinniger Wegleitung über den fleißig zu besuchenden nicht bloß der Jugend, sondern auch dem spätern Alter zur lebhaften Rück Erinnerung und Aneiferung nothwendigen katechetisch-kirchlichen Sonntags-Unterricht in der Religion und Moral; durch das von Höhern und Niedern in ihren Kreisen, und in ihren Familien vorleuchtende Beispiel entgegen zu arbeiten.

So wird in den Kamifflationen aller Klassenbewohner, und um so ersprießlicher bis auf die Dienstleute jeder Familie gewirkt, eine unvermerkt, und um so wohlthätigere Vereinbarung für Unvergänglichkeit der in ihrer Lehre, und herzlichen Ausübung beseligenden christlichen Religion, so wie für Reinheit der in dieser begründeten, zur Glückseligkeit des Menschen unentbehrlichen, und zu seiner Erhaltung nothwendigen Sitten, sanft und zwanglos sich wieder verbreiten.

II.) Der weisen fortwährenden Sorgfalt der Regierung für eine unserer Landes-Versaffung angemessene öffentliche Erziehung, durch geordnete Land-Bürger-

und Hochschulen, und im allgemeinen den eigenen, beispiegebenden Bemühungen und moralischen Wohlverhalten der Trivial-Nazional-Schullehrer, der Professoren an Gymnasien, Lizeen, Akademien, und der königlichen Landes-Universität gebührt die Anerkennung, daß unsere studierende Jugend in den Schranken ihres reinwissenschaftlichen Bestrebens gewöhnt, der Ausbildung für ihre künftige Bestimmung nachgeht, ohne sich solcher schändlichen Umtriebe und Ausbrüche gegen die bestehende politische Ordnung, wie zum Theil in Deutschland, Frankreich, und Italien an einigen Hochschulen, schuldig oder theilhaft gemacht zu haben.

Die Handhabung dieses guten Geistes der Jugend in unsern, deswegen anerkannte nachhülfliche Verbesserungen nicht ausschließenden öffentlichen Schulanstalten, bürgt die fernere Behauptung ihrer gemeinsamen Ehre, und dem Vaterland dadurch zu gewährende Beruhigung.

So wünschenswerth es übrigens bleibt, daß auch die häusliche Erziehung mit den öffentlichen Erziehungsanstalten ganz in Einklang gebracht und fortgesetzt werden könnte; so finden sich doch große Schwierigkeiten aller Art, in den verschiedenen Lebens-Beschäftigungs-Vermögens-Verhältnissen, in Vorurtheilen, Gewohnheiten, Sitten, Sprachen, &c. der einzelnen Familien selbst, um auf diesem Wege in einer großen Bevölkerung, eine Erziehung und einen Unterricht nach gleichen Grundsätzen allgemein zu machen. Die Regierung kann in das Innere der Familien als ein Heiligthum nur als ein rathender Freund eindringen, und auf eine der Erziehung für den Staat wesentliche Mit-

wirkung der häuslichen Erziehung nur durch öffentliche Verfügungen, Anweisung zur genauen Beobachtung, und durch Ober-Aufsicht mittelbar Einfluß nehmen.

Um so nothwendiger und wichtiger ist es, daß die Privat-Erziehung, da die Grundlage jeder Erziehung unmittelbar in der Familie gegeben wird, von der häuslichen Regierung doch eine für den Staat möglichst zweckmäßige Richtung erhalte. Diese kann aber nicht wohl gedeihlich erfolgen, wenn nicht jede besondere Familie auf dem Fuß der vom Landesvater regierten großen Familie, und nach dem allgemeinen Prinzip derselben, auch vom Familienvater regiert wird. Die häusliche Regierung über jede Familie, und ihre anhängige Genossen, gründet sich wie die höchste Regierung, der aus den Gesamt-Familien sich gebildeten Staatsgesellschaft, auf eine Liebe und Gehorsam befehlende Ehrfurcht der Untergebenen. Beide Regierungs-Ober- und Unterordnung müssen in Verhältnis ihres Wirkungskreises, sich zur Erhaltung des Ganzen wechselseitig, getreulich unterstützen.

Die rohsten und kultivirtesten Völker der Vorzeit, haben diesem schon aus der patriarchalischen Ur-Regierung fortgepflanzten Begriff, als ein Fundamental-Gesetz ihrer politischen Verfassung gehuldigt. Die Römer ertheilten der väterlichen Gewalt, das Recht über Leben und Tod ihrer Kinder, in Sacedamon war jeder Vater berechtigt sogar das Kind eines andern zu strafen. Selbst das in der bekannten Welt, am längsten in seiner Dauer noch bestehende Kaiserreich China, ist nach dem Begriff von der Regierung einer

Familie eingerichtet. Nach Montesquieu in seinem Werk über den Geist der Geseze: „War bey den Chinesen die „Ehrfurcht gegen die Eltern nothwendigerweise verbunden „mit der Ehrfurcht gegen alles, was die Eltern vorstellt, „gegen die Alten, gegen die Lehrer, die Obrigkeiten, den „Kaiser. Diese Ehrfurcht für die Eltern setzte eine gegensei- „tliche Liebe zu den Kindern voraus, und folglich die Liebe „der Alten zu den jungen Leuten, der Obern zu denjenigen, „die unter ihnen standen, des Kaisers zu seinen Untertha- „nen. Alles das brachte die Gebräuche hervor, und diese „Gebräuche bildeten den allgemeinen Geist der Nation.“

Der von unsern Altvordern schon vorbemerkt mitge- brachte Nationalgeist, forderte ebenfalls strenge Unterge- benheit der leiblichen Kinder, und dienstbaren Genossen an das Haupt der Familie. Das unbedingte Strafrecht, hat sich zwar dem nachherigen Zeitgeist gemäs auch gemildert. Aber selbst die heutigen Geseze räumen den Vätern gegen ungerathene Söhne, nicht minder angemessene Züchtigungs- mittel zur Behauptung der väterlichen Gewalt ein, die je- doch durch fortgesetzte Beobachtung des Nationalgeistes im allgemeinen, eben so selten, als die höchste Regierung von den Strafgesetzen gegen gröbste Vergehungen in dieser Be- ziehung, Gebrauch machen zu müssen, bisher genöthiget war.

Vielmehr könnte der häuslichen, oder Familien Regie- rung, hie und da eine zu sehr nachgeahmte Uiberverfeine- rung in der privat Erziehung, und übermäßige Nachsicht der ehmalß wegen Uibersehung oder gar Uibertretung des

äußern Anstandes, der Ehrerbietigkeit, und des Gehorsams geahndeten Fehlern der eigenen Kinder und Dienstleute zum Vorwurf gereichen, der bei weiterer Ausbreitung für die gesellschaftliche Ordnung und Unterordnung nach und nach von sehr nachtheiligen Folgen werden müßte.

Diesen Vorwurf trifft insbesondere, die Neigung sogar den Elementar Unterricht unter dem schmeichelnden Vorwand der früher zu entwickelnden Anschauungs und Erkenntnißbegriffe, und fortgesetzt bis zu den höhern Studien, eigenen gewöhnlich von Eigendünkel ergriffenen, vom öffentlichen Schul-Unterrichtsplan abweichenden, und sich dadurch nothwendig erhaltenden privat Lehrern oder Erziehern, zum Theil auch ohne häuslicher Aufsicht zu überlassen; die irrige Meinung, durch frühere Theilnahme der Kinder, ohne behutsamer Auswahl an allen ernstern, scherzenden, verunglimpfenden Gesprächen, an Stadt und Zeitungs Neuigkeiten, an Theater und gesellschaftlichen Vergnügungen, selbe auch früher in das praktische Leben einzuführen; die Parodirung und Unterlassung aller auf Ehrerbietigkeit, Höflichkeit, Achtung gegen die Alten und Höhern, gegründeten Gebräuche, Sitten, und Cerimonien; das Beispiel geses- und sittenlos sich betragender Eltern, und derlei im Detail sich zeigenden Wirkungen der Vorspiegelungen meist ausländischen Ursprungs; so wie die zunehmende, den arbeitsscheuen, puz- und vergnügungsfüchtigen, unsittlichen, liederlichen Dienstleuten zu viel vergönnte Nachsicht, besonders der seit einigen Jahren eingerißene kurze Dienstwechsel, die Leichtigkeit der ohne Untersuchung der vorgängigen Lebensart und Sitt-

lichkeit derselben findenden neuen Dienstannahme; erscheinen als größere und mindere Ursachen der sichtbar sich schwächenden, und nach und nach ganz in Verfall gerathen müßenden, obwohl zur Begründung, und Erhaltung der Sittlichkeit, nothwendigen festen, und klugen häuslichen, oder Familie Regierung.

Diesem am nächsten in größern Städten zu besorgenden Verfall, könnte am einfachsten durch den nicht zu bezweifelnden Gemeingeist auf die Art entgegen gearbeitet werden, wenn eine nach Stadtvierteln, oder Gassen angemessene Anzahl verständiger, unbescholtener, biederer Hausväter unter instruktiven Einfluß und Leitung der Magistrate autorisirt würde, unter ihren Mitbürgern, da wo es nöthig befunden wird, durch Beispiel, Belehrung, und Aufmunterung, für Aufrechthaltung des Ansehens der betreffenden Familienväter unter ihren minder und großjährigen Angehörigen; für Entfernung der Kinder von unverbeßerlichen Eltern in eigene Erziehungs und Arbeits Institute, oder auf Kosten der Eltern bei andern sittlichen Familien; für Zurechtführung der Dienstleute in ihre Schranken, und zur Sittlichkeit, durch verlässliche Verifizirung ihrer in jedem Dienst bewiesenen Aufführung; für Anhaltung der durch ihre Arbeitsscheue und Unsitlichkeit eben so schädliche vagirende Dienstleute und handwerksmäßige Bettler zum angemessenen Arbeitsverdienst; für Begründung einer öffentlichen in allen kultivirten Staaten nun als nothwendig und nützlich anerkannten Sparkasse; und für sonstige nach den Lokal verhältnissen nöthig erkannte Einwirkung in ungeordnete häusliche Verhältnisse, durch

Eanstmuth, und wahre christliche Humanität, wirksam zu werden.

Nebst dieser nur belehrend, berathend, aufmunternd, vorzüglich zur Befestigung der häuslichen Regierung wirkenden gemeinsinnigen Anstalt, würde der Geistlichkeit die Pflicht in der Seelsorge hauptsächlich auf Empfänglichkeit für gründlichere Religions und Sittlichkeits Erkenntnis ihr festes Augenmerk zu richten, und der Obrigkeit, die Autorität grobe Vergehungen, und Fehler in der häuslichen Regierung, und Erziehung zu rügen, und angemessen zu ahnden, unangetastet vorbehalten bleiben müssen.

III.) Unzufriedene mit der Regierung, und Verfassung ihres Vaterlandes, hat es zu allen Zeiten, unter jeder Zone, und Regierungsform, gegeben. Ihnen ist die wahre Vaterlandsliebe, welche sich durch thätige mit Aufopferung verbundene Anhänglichkeit an das Vaterland, und den von diesem unzertrennlichen Regenten, aus Überzeugung des daraus entspringenden eigenen Wohls offenbart, fremd geworden.

Solchen der Vaterlandsliebe sich entfremdenden Unzufriedenen, liegt gemeiniglich gekränkte Eigenliebe, stolzer Uebermuth in ihrem Wohlstand, ein Schwindelgeist nach Neuerung, und Ruhmsucht nicht bloß seine Meinung zu geben, sondern nach dieser, auch über alle regieren zu wollen, zum Grunde. Unter der Larve des lautesten Patriotismus, suchen sie ihrer anfänglichen Privatmeinung einen heimlichen und öffentlichen Anhang zu gewinnen.

Dem

Dem Andrang derlei Privatmeinungen steht jedoch jedermann frey, auch die seinige als solche, zur Berichtigung entgegen zu setzen; aber keinem von beiden das Recht, seine Privatmeinung der für die Lehre der Erfahrung sich ausprechenden Majorität, es sey in einer öffentlichen, oder sittlichen Privatgesellschaft, in autorisirten Korporations-National- und Regierungs-Berathungen zur Annahme aufzudringen, noch weniger dadurch die bestehende Ordnung zu stören; sondern jeder muß nach derselben Regel, nach der, er in gegebenem Fall für seine Privatmeinung Beistimmung erwartet, in dem entgegen gesetzten Fall der durch das vorhandene Gesetz noch bestehenden, oder auch seine neuere Meinung verwerfenden Mehrheit um so obachtamer sich fügen, widrigens seine beharrliche Auflehnung gegen die gesellschaftliche Ordnung, mit Recht auch seine Ausstossung aus der Mehrheit, zur selbstständigen Erhaltung des Ganzen, nach sich ziehen müßte.

Schon aus diesem natürlichen, einfachen Gesichtspunkt fließt auch die nothwendigkeit der Vorsicht, solche, der von der Majorität beobachteten Ordnung anerkannt entgegen strebende, abtrünnige Unzufriedene, durch einen im öffentlichen und Privatleben sich wirksam beweisenden Gemeinfinn, so viel noch möglich in die Schranken der Ordnung zurück zu leiten, bei beharrlichen partheyungsfüchtigen Widerstreben, oder gar verbrecherischen Versuchen aber, selbe der verdienten gesetzlichen Ahndung zu überliefern, bevor noch eine löchernde Flamme sich entzündet.

Wohl uns, daß außer jenen, im Anfang der französischen Revolution, und ihre gesetzliche Ausstoßung erreichten wenigen abtrünnigen unseres Vaterlandes, die Wachsamkeit der Regierung, und hauptsächlich die unbeschadet der Verschiedenheit des Religions-Kultus, und der Sprachen im allgemeinen harmonisch erhaltene Anhänglichkeit an König, Vaterland, und Verfassung uns vor einer Revolutions-Ansteckung bewahrt hat, und durch aufrichtige Pflege dieser Nationaltugend auch unsre Nachkommen bewahren wird.

Jene Unzufriedene verschiedener Art hingegen, zu deren nähern Erörterung der Zweck dieser Blätter sich nicht erstreckt, welche durch die außerordentlichen Zeitumstände, und Kriegslasten, oder durch eigenes unverschuldetes Mißgeschick eine bekümmerte Änderung ihrer frühern Vermögens- und Lebensverhältnisse erlitten haben, oder welche durch ihre schwelgerische, verschwenderische, arbeitsscheue, auf fehlgeschlagene Berechnungen gestützte Lebensart, sich selbst ihren unbehaglichen Zustand verursacht haben, oder aber solche, welche sogar in jedem Segen des Himmels, in jeder geglückten Spekulation, selbst in ihrem Wohlstand, und ihrer verfeinerten Lebensweise den Keim einer Unzufriedenheit an sich tragen, oder suchen, und finden; verleugnen, ohngeachtet ihres Mitleid erweckenden Klagetons, Zuschreibung auf andre, und angeeigneter persönlicher Gemüthsstimmung äußerst selten ihre angeborne, und erzogene Anhänglichkeit an König, Vaterland, und Verfassung, aus der bessern Überzeugung, daß nicht diese, die wirklich oder nur einge-

bilder belästigende persönliche Lage, unmittelbar herbeigeführt haben. Daher wird auch in so gearteten, wiewohl auch zu allen Zeiten existirten Unzufriedenen nicht so leicht ein Revolutionärg Geist eindringen können, weil arbeitsame Thätigkeit, angewöhnte häusliche Ordnung, Frugalität, Einschränkung des verderblichen Luxus, Rückkehr zur gemäßigtern Lebensweise, Genügsamkeit, Sittlichkeit, und zu den Trostungen der Religion, so viele Hofnungen und Mittel zur Herstellung des vorigen Gleichgewichts, oder wenigstens eines beruhigtern Zustandes darbieten.

Mit Ausschluß der je vom Vaterland sich entfremdenden Auswürflinge, die eine chaotische Verwirrung unserer gesellschaftlichen Freiheit und Ordnung vorziehen, die lieber Märtyrer einer chimarisch-unnatürlichen Gleichheit seyn wollten, und denen keine Regierung in der Welt behagt, die nicht ihrer Eigenliebe schmeichelt, möge mit Inbegriff der sonstigen tröstbaren Unzufriedenen, unsere den alten Nationaltugenden noch anhängige große Majorität der Nation, die weise, gerechte, und gütige Regierung Unsers nach so großen erlittener eigenen Drangsalen von Gott wunderbar beschügten, durch rühmliche Ruhe gesegneten, dem fernern Wohl und Heilung der Wunden seiner treuergebenen Völker unablässig sich widmenden Monarchen, in eben so beharrlich festen Vertrauen mit unwandelbar, kräftig, getreuem Gemeinfinn unterstützen.

Domine, salvum fac regem nostrum, salvam fac patriam nostram!

DE BALLAGI GÉZA.

